

Cees Nooteboom Paradies verloren

Roman



Suhrkamp

Gefahrenzone.

Sie blättert darin, schaut ab und an etwas länger auf eine Seite. Für so ein kleines Buch hat es ziemlich viele Kapitel. Das bedeutet jedesmal einen Neubeginn, dafür muß man schon einen guten Grund haben. Wer den Anfang oder das Ende eines Buches vermässelt, hat nicht viel Ahnung, und das gilt eigentlich auch für die Kapitel. Wer dieser Autor auch sein mag, er geht ein ziemliches Risiko ein. Jetzt hat sie das Buch wieder neben sich gelegt, diesmal mit dem Titel nach oben, doch wegen des Lichts, das sie über sich eingeschaltet hat, glänzt der Plastikumschlag so, daß ich die Worte noch immer nicht lesen kann, ich müßte aufstehen, um besser zu sehen.

Cruising altitude, immer gemocht, diese Worte. Ich erwarte dann Skifahrer, schließlich

fliegen wir über Wolken mit seltsam abfallenden Hängen, das hat mich noch nie gelangweilt. In dieser Höhe hat die Welt nur unbeschriebene Seiten, man kann einfach loslegen. Sie aber schaut nicht hinaus, sie hat das Bordmagazin zur Hand genommen und betrachtet es von hinten nach vorn. São Paulo hat sie überflogen, etwas länger bei einem großen grünen Park verweilt, und jetzt starrt sie auf die Malereien der Aborigines, führt ab und an die Seite sogar etwas näher an die Augen, und einmal sehe ich, wie sie mit ihren langen Fingern eine fremdartige Schlangenfigur auf einem der Bilder nachzieht. Dann klappt sie die Zeitschrift zu und schläft sofort ein. Manche Menschen können das, verhalten schlafen. Sie hat eine Hand auf das Buch gelegt, die andere ruht hinten am Hals, unter dem rötlichen Haar. Das

Rätsel, das andere Menschen aufgeben, hat mich mein Leben lang beschäftigt. Ich weiß, da ist eine Geschichte, und ich weiß, ich werde sie nicht erfahren. Dieses Buch bleibt geschlossen, genau wie das andere. Als wir eine gute Stunde später zur Landung auf Tempelhof ansetzen, habe ich ein Viertel der Einführung zu einem Bildband über Friedhofsengel geschrieben. Unter uns liegen die grauen Wohnblöcke von Berlin, der große Riß in der Geschichte, der noch immer durch die Stadt verläuft. Sie kämmt ihr Haar und greift dann zu dem karmesinroten Papier, um das Buch wieder einzupacken. Sie streicht es auf ihren Oberschenkeln glatt, ich weiß nicht, warum mich das rührt. Dann nimmt sie das Buch und hält es einen Augenblick so, daß ich den Titel lesen kann.

Es ist dieses Buch hier, ein Buch, aus dem sie

jetzt gleich verschwindet, zusammen mit mir. Während ich in der langen Halle auf mein Gepäck warte, sehe ich, wie sie schnell nach draußen geht, wo ein Mann auf sie wartet. Sie küßt ihn flüchtig, so flüchtig, wie sie das Buch betrachtet hat, von dem sie nur die handgeschriebene Widmung kennt, die ich nicht gelesen und auch nicht geschrieben habe.

Das Gepäck kommt hier schnell, als ich draußen bin, steigt sie mit dem Mann in ein Taxi und wird unsichtbar. Ich bleibe wie immer zurück mit ein paar Wörtern und mit der Stadt, die sich wie eine Klammer um mich schließt.

I